



Weihnachtsrundbrief 2021

Liebe Guatemala-Freunde,

während dieser Weihnachtsrundbrief in den Druck geht, sind Gerd Groß und Johannes Schockenhoff noch in Guatemala - endlich wieder. So gut die Kommunikation dank sozialer Medien auch aufrecht erhalten und neue Projekte abgestimmt und begonnen werden konnten, so deutlich wurde es doch, dass der persönliche Kontakt und die Begutachtung der tatsächlichen Situation vor Ort unerlässlich sind. Dank unserer Impfungen können wir relativ unbeschwert wieder reisen und auch in Guatemala normalisiert sich das Leben mit Corona wieder. Die meisten Menschen, vor allem die indigene Mehrheit, hat auch gar keine andere Option als so schnell wie möglich wieder zum normalen Alltag zurückzukehren. Es gibt weder staatliche Unterstützungsprogramme noch Kurzarbeit. Wer nicht tagsüber auf dem Markt steht und seine Waren verkaufen kann, hat keine Einnahmen. Auch Rücklagen haben die wenigsten; es ist tatsächlich ein Leben von der Hand in den Mund. Daher sind die Menschen froh über jede Normalisierung und sehen in den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie die größere Gefahr als in den gesundheitlichen. Dabei sind diese beileibe nicht ausgestanden. Denn die Impfkampagne konzentriert sich hauptsächlich auf die Städte und die Kommunikation erfolgt ausschließlich digital und in Spanisch und kommt bei der indigenen Bevölkerung auf dem Land daher kaum an. Andere Länder in Lateinamerika, zum Beispiel Kolumbien, haben Impfteams in die entlegenen Provinzen geschickt und ganze Regionen flächendeckend geimpft. Der guatemaltekeische Präsident, Alejandro Giammattei, obwohl selbst Arzt, zeigt dazu leider keine Bereitschaft; es gibt nur wenige mobile Impfteams. Der Umgang mit der Corona-Pandemie zeigt wieder einmal nachdrücklich die alltägliche Benachteiligung, mit denen die Indigenen in Guatemala leben müssen. Von einer solchen Regierung sind auch keine breiten Hilfsprogramme zu erwarten, geschweige denn eine Priorität für die Armutsbekämpfung. Zu viele Menschen in Guatemala leben sehr gut mit und von der Ungerechtigkeit, als dass sie sich für Veränderungen einsetzen würden. Insbesondere die jungen Menschen werden so geradezu zur Migration in die USA angehalten, wenn sie ihr Leben verbessern wollen. Denen, die zurückbleiben - vor allem Frauen, Kinder und Alte - bleibt nur die Hoffnung auf Unterstützung durch ausländische Organisationen. Daher sind gerade in Zeiten einer solchen Pandemie die Unterstützung für unsere Projektpartner und Ihre Spenden für die Padre Pedro Guatemala-Hilfe so wichtig. Es ist zwar in der Summe nur ein kleiner Beitrag, aber für die Menschen, die wir erreichen, eine große Hilfe. Und wir sind nicht alleine mit unserer Arbeit, wie wir dieses Jahr vielfach erleben durften.



Video-Konferenz mit den Piaristen und Sr. Lilia

Im Osterrundbrief hatten wir schon aus **Cabricán und Huitán** berichtet, dass die mexikanischen Piaristen-Padres die Leitung der Pfarrei sowie der Schulen übernommen haben. Zum festen Ordenssteam vor Ort gehören Padre Aaron (3. v.l.), der die Pfarrei führt, sowie ein weiterer Padre, ein Diakon und ein Laienbruder, Francisco Lopez (rechts), der gemeinsam mit Sr. Lilia die Schule leiten wird. Die Ordensgemeinschaft in Cabricán ist die bislang einzige in Guatemala und wird daher in der weltweiten Organisation der Piaristen wie eine eigenständige Provinz geführt.

Kürzlich war sogar der Generalobere Pater Pedro Aguado (2. v.l. kleinere Bilder obere Reihe) aus Rom zu Besuch in Cabricán und Huitán. Wir hatten anschließend mit ihm eine längere Video-Konferenz, um uns über unsere beiderseitigen Erwartungen an die zukünftige Zusammenarbeit auszutauschen. Pater Pedro Aguado zollte „unserem“ Padre Pedro hohen Respekt für seine Arbeit in Guatemala (Zitat: „Mein Name ist auch Padre Pedro, aber so heilig wie Euer Padre Pedro bin ich noch nicht“) und wir sind sicher, die beiden hätten sich auf Anhieb gut verstanden. Die Piaristen wollen durch Ihre Arbeit mit den Jugendlichen diesen Bildung kombiniert mit einer jesuanischen Lebenseinstellung vermitteln und damit die Gesellschaft verändern, in denen sie wirken. Neben der langfristigen Perspektive, die Schulen auszubauen bis hin zum Abitur, haben wir auch über die Aufgabenteilung zwischen Sr. Lilia und Profesor Franciso Lopez (in Guatemala werden alle Lehrer „Profesor“ genannt) gesprochen. Während er sich stärker um die Verwaltung und Administration kümmern soll, kann Sr. Lilia sich mehr Zeit für die pädagogische Leitung, insbesondere die Anleitung der Lehrer/innen nehmen. Denn die Qualität einer Schule hängt ja maßgeblich von der Qualität der Lehrer/innen ab, und genau hierin ist auch der besonders gute Ruf unserer Schule begründet. Sr. Lilia verkörpert glaubhaft die christliche Lebenseinstellung, die wir in der Schule vermitteln wollen, und der Generalobere Pater Pedro Aguado war von ihr nicht minder begeistert wie von unserem Padre Pedro. Unsere Hilfe wird durch die Zusammenarbeit mit den Piaristen nun keineswegs hinfällig, vielmehr war sie ein entscheidender Grund, dass die Piaristen nach Cabricán kamen. Bischof Alberto Molina von Quetzaltenango musste seine beiden anderen kirchlichen Schulen schließen, da er sie selbst nicht finanzieren kann. Die Piaristen werden sich zwar auch finanziell beteiligen, aber dieses Geld soll in die Erweiterung des schulischen Angebotes fließen. Die zukünftig höheren Ausgaben sollen also gemeinsam finanziert werden und daher haben wir auch weiterhin unsere Hilfe in der bisherigen Größenordnung zugesagt. Für (unseren) Padre Pedro würde sich damit der Kreis in gewisser Weise auch wieder schließen. Denn er hatte 1982 die Schulen nur notgedrungen als Pfarreischulen übernommen. Zunächst waren es unabhängige Schulen, die von Schwestern des Ordens „La Asunción“ geführt wurden, die der Schule auch ihren Namen gaben. Als diese die Schulen schließen wollten, sprang Pedro ein, aber seine Vision war immer, wieder einen Orden zu finden, der diese professionell führt. So wird Pedro nun von oben die Entwicklungen sicher mit großer Freude und Zustimmung verfolgen.

Die Entlastung von Sr. Lilia kommt auch unseren anderen Projekten zugute. In Cabricán und Huitán koordiniert sie ja bereits alle unsere Wasserprojekte und das sind mittlerweile schon eine Handvoll. Auf unserer aktuellen Reise haben wir bereits neue

Projektanträge geprüft und mit Familien gesprochen, die als Gruppe ebenfalls einen Wassertank bauen wollen. Darüber hinaus war sie im Sommer mit Darwin Arrecis, dem Agrar-Ingenieur, mit dem wir schon viele landwirtschaftliche Projekte gemeinsam durchgeführt haben, auf der **Finca Neu-Cabricán**. Im Osterrundbrief hatten wir von der Bedarfsanalyse gesprochen, die Darwin für uns gemacht hatte. Das konkrete erste Ergebnis sehen Sie rechts, einen Getreidehäsler, mit dem Maisstängel kleingemahlen und als Schweinefutter verwendet werden können. An die Schweine werden sich viele der Leser sicher noch



Neue Getreidemühle in Neu-Cabricán



Schwein mit neun Ferkeln

erinnern, das erste große Projekt 2015 nach Pedros Tod, das wir ohne ihn stemmen mussten. Die Schweine sind also immer noch da! Allein schon das ist ein Erfolg, dass die Familien mit den Schweinen langfristig leben und arbeiten und sie nicht dem kurzfristigen Verkaufserlös zuliebe verkaufen. Und selbst Sr. Lucia, mittlerweile fast 85 Jahre alt, scheute nicht die Mühe der Fahrt ins pazifische Tiefland, um dort für die Familien medizinische Konsultationen anzubieten. Ihr Pendel durfte nicht fehlen und vor allem ein Rucksack voll mit selbst hergestellten Medikamenten. Im Innenhof der Schwestern in Cabricán wachsen Calendula und allerlei andere Heilpflanzen, die von Sr. Lucia richtig professionell getrocknet, gemahlen und in Tablettenhülsen abgefüllt werden. Die Menschen schätzen die Hilfe durch Sr. Lucia, denn sie kommen häufig mit Entzündungen aller Art zu Lucia. Dagegen helfen ihre Arzneimittel sehr gut und sind dazu für die Menschen erschwinglich. Nächstes Jahr wollen wir den Familien auf der Finca mit verschiedenen Projekten im Bereich Obst- und Gemüseanbau helfen. Darwin hat auch eine Blumenzucht vorgeschlagen, da es auf den örtlichen Märkten dafür gute Absatzchancen gäbe. Dank einer Erbschaft haben wir speziell für die Finca einen größeren Betrag gespendet bekommen, mit dem wir einige der Vorschläge von Darwin umsetzen können.

Unsere Reise hat uns nach vielen Jahren auch wieder nach **Cayo Quemado** an den **Rio Dulce** und die guatemaltekische Karibikküste geführt. Pedro hatte dort ein Gemeindehaus (casa retiro) und eine



Casa Retiro in Cayo Quemado am Rio Dulce

kleine Kirche für die Familien gebaut, die an den Ufern des Rio Dulce in Pfahlhütten wohnen. Das Gemeindehaus steht ebenfalls auf Betonpfählen, die teilweise erneuert werden müssen. Wir sind froh, dass der zuständige Pfarrer aus Livingstone (ca. 2 Stunden mit dem Boot entfernt) uns um Hilfe gebeten hat, denn es zeigt, dass er offensichtlich Gemeindehaus und Kirche nutzt. Genau dies war ja auch Pedros Intention, für den Pfarrer neben der Kirche eine Möglichkeit zur Zusammenkunft und Übernachtung zu schaffen. Neben Padre Rudy Alberto, dem Pfarrer von Livingstone, haben wir auch

Familie Claudia und Wolfgang Bittag getroffen, die ursprünglich aus dem Breisgau stammen und seit einigen Jahren dauerhaft in Cayo Quemado wohnen. Die Gegend wurde letzten Herbst von starken Überschwemmungen heimgesucht, bei denen mehr als 80% der Familien ihre Häuser verlassen mussten und u. a. in unserer Kirche vorübergehend Unterkunft fanden. Familie Bittag organisierte - auch mit unserer Unterstützung - Hilfen für die Einwohner von Cayo Quemado: Decken, warme Kleidung und Lebensmittel. Zitat aus ihrem Bericht: „Seit April haben wir mit der Hilfe von Freunden und Verwandten jeden Monat ca. 30 Familien unterstützt, die bedingt durch Covid 19 ihre Einkommensgrundlage verloren haben. Wir haben für diesen Monat (nach den Überschwemmungen) beschlossen, unsere Hilfslieferung auf das ganze Dorf auszuweiten, um einen kleinen Beitrag zu leisten, das Leid zu mindern.“ Den Kontakt zu Familie Bittag hatte Werner Römich von der Casa Hogar hergestellt, der uns auch an den Rio Dulce begleitete.



Privat organisierte Hilfe am Rio Dulce

Auch nach **Zunil / Ixcán** halten wir laufend Kontakt, wenngleich wir schon lange nicht mehr vor Ort waren. Ixcán liegt im Petén, einer nach wie vor schlecht erschlossenen Urwaldregion im Norden, an der Grenze zu Mexiko. Ganze Dörfer mussten im Bürgerkrieg Anfang der 80er Jahre vor den flächen-



Neue Stühle für die Schule in Zunil / Ixcán

deckenden Verwüstungen und Massakern des Militärs unter General Rios Montt nach Mexiko fliehen und konnten erst in den 90er Jahren zurückkehren. Die Fahrt von der Hauptstadt dauert trotz besserer Straßen immer noch 10 Stunden und das nicht etwa in bequemen Pullmann-Bussen, sondern in den regionalen, sogenannten „chicken buses“ - nomen est omen! Die im Osterrundbrief angekündigte Zufahrtstraße nach Zunil ist mittlerweile fertig, das geht alles etwas schneller als bei uns. Die Schule hat neue Stühle und Tische bekommen, und auch für einen neuen salón, den Gemeindesaal, brauchen sie neues Mobiliar. Beeindruckend ist, dass sie nie nach direkten wirtschaftlichen Hilfen für sich persönlich fragen, sondern immer ein Gemeinschaftsprojekt im Blick haben. Das würde Pedro gefallen, offensichtlich ist die Saat seiner Predigten aufgegangen. Der positive Nebeneffekt solcher Hilfen ist, dass auch die lokalen Handwerker und Bauarbeiter durch unsere Projekte Arbeit haben.

Schwieriger war das Jahr für unsere Kaffee-Finca in **Neu-Candelaria**. Corona-bedingt konnten sie keine Kaffeepflanzen kaufen und auch auf unserer Wasser-Baustelle ruhte die Arbeit. Vielleicht lag es auch daran, dass im Frühjahr eine neue Directiva gewählt wurde, die alle zwei Jahre wechselt. Die alte Directiva ließ es auslaufen und war nicht mehr besonders engagiert, die neue musste sich erst finden. Zum Glück sind unsere zwei Frauen, Eva und Soledad, weiterhin als Kassenwartin und Schriftführerin eingebunden, so dass zumindest durch sie Kontinuität gewährleistet ist. Claus Schieber, unser Wasser-Projekt-leiter, hat sich von seiner Herz-Operation wieder einigermaßen erholt und bereits neue Pläne für eine Kläranlage vorgestellt. Mit ihm waren wir vor Ort und haben vor allem darüber gesprochen, wie wir die Wasser-Baustelle abschließen und den Tank endlich in Betrieb nehmen können. Das ist hier unser vorrangiges Ziel.

Vergelt's Gott allen für Ihre Unterstützung. Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, bleiben Sie gesund und begleiten Sie uns weiterhin mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende.



Neue Directiva für Nueva-Candelaria

Johannes Schockenhoff - Gerhard Groß - Rainer Bertsch

Spendenkonten: VR-Bank Ellwangen eG, IBAN: DE59 6149 1010 0060 4070 18
KSK Esslingen, IBAN: DE18 6115 0020 0000 2777 16

Stiftung: Empfänger: Liga Bank-Stiftung, IBAN: DE79 7509 0300 0001 3600 00

Bei Zustiftung Verwendungszweck: „Zustiftung SF Padre Pedro“, und Ihre genaue Anschrift angeben

Bitte vermerken Sie bei allen Überweisungen im Feld Verwendungszweck immer auch Ihre Anschrift

Weitere Informationen auch im **Internet** unter www.padrepedro.de und auf **Instagram**:

https://www.instagram.com/colegiosschpcabricanhuitan/?utm_medium=copy_link oder

https://www.instagram.com/schp_guatemala/?utm_medium=copy_link